

PROFITIEREN STATT SPEKULIEREN



Roland Ullrich, Diplom Volkswirt und Chartered Financial Analyst (CFA), hat 20 Jahre bei Großbanken in Frankfurt, London und New York im Aktiengeschäft gearbeitet. Heute trainiert er private wie professionelle Anleger und Trader, schreibt Bücher und Fachbeiträge, produziert Lehrvideos, hält Vorträge und Seminare über Trading-Psychologie und Börsenstrategien.
www.roland-ullrich.com

WARUM PROGNOSEN UND VORHERSAGEN IM TRADING SINNLICH SIND

Kürzlich bat mich die Redakteurin eines bekannten Finanzportals um ein Interview. Sie wollte wissen, wann die Krise am Aktienmarkt vorbei sei oder ob es jetzt erst so richtig bergab gehe. Ist es Zeit für Schnäppchenjäger oder sollte man schleunigst alles verkaufen? Falsche Frage, entgegnete ich ihr. Versuche, Wendepunkte am Markt zu treffen, sind reine Spekulation. „Market timing“ Strategien sind sehr riskant, weil Anleger entweder ins fallende Messer greifen oder den nächsten Aufschwung verpassen. Privatanleger werden deshalb etwas abfällig als „dumb money“ bezeichnet, weil sie verkaufen, wenn die Kurse am Boden sind, und kaufen, wenn die Kurse stark gestiegen sind.

Die richtige Frage lautet: Welchen Anlagehorizont und welche Risikotragfähigkeit habe ich? Für Investoren mit einem langfristigen Anlagehorizont gibt es keinen Grund, panisch zu werden. Sie können Einbrüche für selektive Nachkäufe nutzen. Breit gestreute ETFs lohnen sich auch weiterhin. Anleger können jeden Monat einen bestimmten Betrag in einen Aktien-Sparplan investieren. Solange es Wirtschaftswachstum und Fortschritt gibt, werden die Börsen langfristig steigen. Trotz aller Bärenmärkte und Crashes ist der übergeordnete Börsentrend seit mehr als 100 Jahren aufwärts gerichtet.

Kurzfristig orientierte Anleger agieren an den Finanzmärkten nach ganz anderen Kriterien. Trader, die Positionen oft nur für Stunden oder wenige Tage halten, sollten klare Regeln aufgestellt haben, welche Risiken sie eingehen und verkraften können. Ohne getestete Handelsstrategien mit vorab definierten Verluststopps und Gewinnzielen für jede Position wird es schwer, in volatilen Marktphasen zu überleben. Gutes Money- und Risikomanagement sichert das Überleben an der Börse.

Trader handeln sowohl Long- als auch Short-Positionen und können deshalb in allen Marktphasen profitieren. Die Frage nach Prognosen stellt sich erst gar nicht. Kursbewegungen sind nicht vorhersehbar und zufallsbedingt. Der Ausgang des nächsten Trades ist immer ungewiss. Trader müssen auch nicht wissen, wohin der Markt sich kurzfristig bewegt, um erfolgreich zu sein. Die Summe aller Trades entscheidet über die Profitabilität einer Strategie, nicht der einzelne Trade. Erfahrene Trader denken in Wahrscheinlichkeiten, sie kalkulieren ihre Chancen und spekulieren nicht. Sie folgen dem Markt und nicht irgendwelchen Überzeugungen und Vorhersagen über den Markt. Alles was zählt, sind Selbstdisziplin und die regelbasierte Umsetzung einer bewährten Strategie über einen längeren Zeitraum.

Das Problem ist, das der Mensch von Natur aus Prognosen liebt, wie die täglichen und vielfach unsinnigen Marktprognosen eindrücklich belegen. Marktteilnehmer suchen permanent nach Regelmäßigkeiten und Mustern, die Vorhersagen zulassen. Das entspricht dem grundlegenden menschlichen Bedürfnis nach Sicherheit und Kontrolle. Nach der Predictive Coding-Theorie macht das menschliche Gehirn permanent Annahmen und Vorhersagen darüber, was als nächstes passiert. Die meisten Naturgesetze, an die wir uns im Laufe der Evolution bestmöglich angepasst haben, weisen wiederkehrende Muster auf und lassen Prognosen zu. Die Börse allerdings nicht. Es gibt keine Gesetzmäßigkeiten, nur Wahrscheinlichkeiten. Die Börse irrt und entspricht eher der Random-Walk-Theorie, einer Verkettung von zufälligen Kursbewegungen, wie die Wissenschaft belegt hat.

Ich bin sehr gespannt, wie die Redakteurin meine Ausführungen verarbeitet hat.